



POLYMERE REVOLUTION

DIE FORSCHUNGSSPITZE VON BOREALIS UND UNIV.-PROF. DI DR. MONT. REINHOLD W. LANG
IM INTERVIEW ÜBER DIE ZUKUNFT DER KUNSTSTOFFWIRTSCHAFT

BETRIEBLICHE GESUND-
HEITSFÖRDERUNG

GEZIELTE INVESTITIONEN
SENKEN KOSTEN

SMART INNOVATION
STEYR

VTÖ-MITGLIED TIC
FÖRdert FRISCHE IDEEN

DOKUMENTEN-
MANAGEMENT

AXAVIA RÄT ZU ZEIT-
GEMÄSSEN LÖSUNGEN



DI GEORG SPIESBERGER
 GESCHÄFTSFÜHRER TECHCENTER Linz-Winterhafen

IST DAS AUS PLASTIK? EIN MATERIAL IM IMAGEWANDEL.

Vor 50 Jahren waren viele Materialkomponenten noch aus Stahl. Die Wirtschaft hatte sich auf die Verarbeitung und Reparatur dieser Produkte eingerichtet. Kotflügel und Stoßstangen wurden ausgebeult, dünne Bleche angeschweißt. Die schnell wachsende Menge an Kunststoffteilen passte nicht in dieses Verarbeitungsschema. Wenn ein Plastikteil kaputt war, dann war es nicht nur beschädigt, sondern wirklich hinüber und konnte nicht wiederhergestellt werden. In dieser Zeit wurde der Begriff „Plastik“ umgangssprachlich weniger als Materialbeschreibung, vielmehr als minderwertiges Qualitätsmerkmal verwendet.

Seit damals hat sich viel getan. Kunststoffteile gibt es in nahezu allen Festigkeitsklassen. Kunststoffe verfügen über einzigartige Eigenschaften und viele Dinge unseres täglichen Lebens sind ohne dieses Material schwer vorstellbar – zum Beispiel die Laptop-Tasten, auf denen ich gerade diese Zeilen tippe: Wie würden Alternativen aussehen, aus was wären sie gemacht? Aus Holz, aus Stahl, aus Keramik?

Trotz all dieser Vorzüge halten sich die Vorbehalte gegenüber Kunststoff in der Gesellschaft hartnäckig. Hauptverantwortlich dafür ist das Thema Umweltverschmutzung. Welche Schäden das schwer abbaubare Material anrichtet, wird uns regelmäßig vor Augen geführt, sehr eindrucksvoll etwa im Film „Plastic Planet“.

Aber es ist nicht das Material, das schlecht ist. Es ist wie so oft die Unfähigkeit des Menschen, mit den Ressourcen verantwortungsbewusst umzugehen. Das Image von Kunststoff ist daher nur so gut wie der Umgang mit dem Material selbst. Wie wir diesen Umgang verbessern können und welche innovativen Lösungen der Industrie dabei helfen, lesen Sie in dieser Ausgabe.

Das TECHCENTER Linz-Winterhafen ist Herausgeber des Informer, Magazin für Forschung, Innovation & Technologie aus OÖ

Der Informer wurde 2003 vom TECHCENTER Linz-Winterhafen und den TECHCENTER-Linz-Unternehmen gegründet und hat sich über die Jahre zum Magazin für Forschung, Innovation & Technologie entwickelt.



Zielgruppe sind Entscheidungsträger aus Technologie, Forschung, Wirtschaft und Politik, die das Magazin personalisiert per Post erhalten. Der Informer erscheint vierteljährlich in einer Print-Auflage von 15.000 Stück.

Die EU macht vieles möglich!

Das Projekt „Netzwerk der oberösterreichischen Impulszentren“ wird im Rahmen des EU-Programms „Regionale Wettbewerbsfähigkeit 2007–2013 (Regio 13)“ aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) sowie aus Landesmitteln gefördert.



INFORMER #40



07 UMWELTFREUNDLICHE
TRANSPORTKONZEPTE



15 BETRIEBLICHE
GESUNDHEITSVORSORGE



25 TRANSFERCENTER FÜR
KUNSTSTOFFTECHNIK

11 INNVIERTLER TECHNOLOGIEZENTREN

DI (FH) Herbert Ibinger über seine Herausforderungen als Techno-Z Manager in Braunau und Schärding.

19 PLASTIC VALLEY LINZ

Die Forschungsspitze von Borealis im Interview über die Chancen künftiger Kunststoff-Innovationen.

23 WIE ÖKOLOGISCH IST KUNSTSTOFF?

Reinhold W. Lang, Vorstand des renommierten Instituts für Polymerwerkstoffe und Prüfung an der JKU Linz, über Sustainable Development.

28 LINZER BPM-SUITE AUSGEZEICHNET

PROLOGICS zählt laut einer Marktanalyse des Fraunhofer Instituts zu den führenden BPM-Anbietern.

30 INFINITIES1ST OPTIMIERT KOMMUNIKATIONSPROZESSE

Erfolgreiche Produktlebenszyklus-Manager agieren dynamisch, flexibel und transparent.

INNOVATION IM FOKUS 4
 Stars to Road 5
 VTÖ – Best Practice 6
FORSCHUNG IM FOKUS 7
 Lange Nacht der Forschung 8
Dienstleistung im Fokus 9
 Tipp: Selbstcoaching 12
 ARTGROUP will hoch hinaus 12
 Höher, schneller, weiter 13
 mediclass: Mitarbeiter-Gesundheit im Club 15

Keine Macht dem Burn-out 17
 Wir haben nichts zu verschenken! 17
KUNSTSTOFF IM FOKUS 18
IT IM FOKUS 26
 iRated: Weltneuheit von mailworx 26
 Die Wahl des richtigen ERP-Partners 27
 Wirtschaftliche Vernetzung 29
 Haben Sie Ihre Dokumente im Griff? 30
 Veranstaltungen 31
 Technologiezentren 31

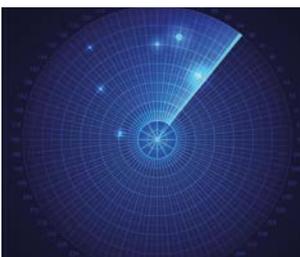
INNOVATION IM FOKUS



Dr. Michael Strugl und Mag.a Doris Hummer. Quelle: Land Oberösterreich

START DES ZUKUNFTSPROGRAMMES „INNOVATIVES OÖ 2020“

Im Jänner erfolgte der Startschuss zu Oberösterreichs neuem strategischen Wirtschafts- und Forschungsprogramm „Innovatives OÖ 2020“. Das Programm folgt dem technologiepolitisch modernen Ansatz der Innovation Chain Bildung-Forschung-Wirtschaft. Die fünf Aktionsfelder, nämlich industrielle Produktionsprozesse, Energie, Gesundheit/alternde Gesellschaft, Lebensmittel/Ernährung und Mobilität/Logistik, ermöglichen eine intelligente Spezialisierung. „Unser Innovationsprogramm ist smart und fördert Wettbewerbsfähigkeit, Arbeitsplätze, Wachstum, Investitionen und Wohlstand“, machten Bildungs- und Forschungslandesrätin Mag.a Doris Hummer und Wirtschaftslandesrat Dr. Michael Strugl bei der Auftaktveranstaltung im Linzer Ursulinenhof vor mehr als 300 Personen klar.



STRATEGISCHER INNOVATIONSRADAR

Das Institut für Strategisches Management entwickelt mit dem Linz Center of Mechatronics ein Innovationsradar, mit dem das Potenzial für künftige Entwicklungen noch besser identifiziert werden kann. Ziel des Innovationsradars ist es, in definierten Suchfeldern regelmäßig relevante Informationen zu globalen Trends, gesellschaftlichen Veränderungen, neuen Kundenbedürfnissen, wissenschaftlichen und technologischen Entwicklungen und somit Ansätze für neue Innovationsfelder aufzuzeigen.



Die 2K-Dosieranlage
Quelle: NEXUS Automation GmbH

NEUE 2K-DOSIERANLAGE FÜR FLÜSSIGSILIKON

In einem zehnmonatigen Cluster-Kooperationsprojekt wurde eine Zwei-Komponenten-Dosieranlage für Elastomere entwickelt. Mit beachtlichem Erfolg: Prozess-Schwankungen und nicht definierte Mischungsverhältnisse wie bei herkömmlichen Systemen gehören der Vergangenheit an. Für die Anlage kommt eine Förderpumpe zum Einsatz, welche das Material mittels Schnecken verdichtet. „Obwohl wir in diversen Disziplinen auch externe Spezialisten herangezogen haben, haben wir festgestellt, dass Teilbereiche noch Potenzial für weitere Entwicklungen bieten“, so Dietmar Waizenauer von Nexus Automation GmbH.



Innovation braucht Zeit – oder den richtigen Lösungsansatz. Das Ziel der Innovation (lat. „Neuerung“) ist die Akzeptanz und der Erfolg am Markt. Etwas Neues, das auch kommerziell erfolgreich ist. Enge Kollaboration innerhalb des Innovationsprojekts ist dabei einer der Erfolgsfaktoren. Zühlke hat mit Kunden eine Methodik entwickelt, die den kollaborativen Aspekt von Innovation fokussiert.

Wie zaubert man eine Innovation aus dem Hut? Oder noch besser, wie holt man einen Stern vom Himmel? Zühlke hat den innovativen Lösungsansatz „Stars to Road“ entwickelt, um nicht nur schnell und effizient Ideen „aus den Sternen zu holen“, sondern auch als Innovation „auf die Straße zu bringen“.

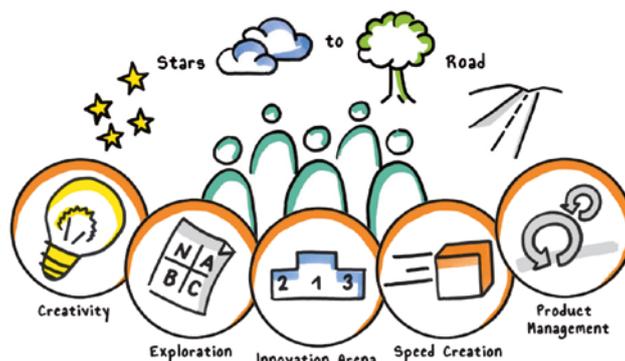
Die Botschaft ist einfach: Projektpläne, Rollendefinitionen und Phasenmodelle funktionieren nur dann, wenn auch die Kollaboration stimmt. In „Stars to Road“ arbeiten viele kreative Köpfe mit System und nutzen dabei verschiedene Techniken. Zum Erfolg führt ein visueller, leichtgewichtiger Methodenbaukasten, in dem Experten, Kunden und Benutzer stets im Konsens zu neuen Denkansätzen inspiriert werden.

Bevor einer oder mehrere Bausteine aus dem Methodenkasten zum Einsatz kommen, wird zusammen mit dem Kunden die Ausgangslage analysiert. Basierend auf dieser Analyse werden die Bausteine individuell angeboten. Der Baustein „Creativity“ behandelt die Ideenfindung in Form von Kreativitätsworkshops. Durch Techniken wie Brainwriting, Spider Meetings oder Analogiebildung werden neue Ideen im Team generiert. Die eingesetzten Kreativitätstechniken durchbrechen dabei bekannte Denkmuster und ermöglichen so neue Ideen.

Diese Ideen werden im Baustein „Exploration“ iterativ geschärft. Das Team analysiert die zugrundeliegende Idee unter Verwendungen von NABC Analysen. Ergänzend zu NABC können weitere Methoden, wie z.B. Osterwalder Business Canvas, zur Schärfung der Idee angewendet werden. Wichtig ist, dass alle Ideen auf vergleichbare Weise geschärft werden.

Im nächsten Schritt werden die rivalisierenden Ideen vor Experten und möglichen Sponsoren präsentiert. In dieser „Innovation Arena“ werden die wertvollsten Ideen kritisch hinterfragt, selektiert und zur weiteren Prüfung weiterverfolgt.

Hat eine Idee die Prüfung bestanden, wird der Business Case sowie die technische Machbarkeit und der Einfluss auf die eigene Organisation definiert. Im Prozess wird ständig der Reifegrad einer Idee bewertet und anhand dessen diese weiter ausgereift.



Die Bausteine von „Stars to Road“

Der letzte Baustein „Product Management“ beinhaltet die agile Entwicklung und damit die marktgerechte Umsetzung der Produktentwicklung.

Waren frühere Innovationsprozesse oft langwierig und schwerfällig, konnte durch Cross Innovation ein Lösungsansatz entwickelt werden, der mit weniger Ressourcen und Einsatz schneller Ideen generieren konnte. Der Methodenbaukasten „Stars to Road“ geht noch einen Schritt weiter. Aber Achtung: Welche Bausteine mit welchen Methoden gefüllt werden, ist schlussendlich kundenindividuell. Denn jeder Kunde ist einzigartig. So wie sein Stern am Himmel.

Tel.: +43 1 205 11 68 00
wien@zuehlke.com
www.zuehlke.com



Best Practice: TIC Steyr geht vorbildhaft in Richtung Zukunft



Die Initiative Smart Innovation Steyr setzt sich das Ziel, innovative Unternehmer und Projekte von der Idee bis zum Erfolg zu begleiten. Rückenwind

für die Initiative kommt von Politikern aus Stadt und Land. Das zeigt: Diese Initiative für den Standort bewegt Politik und Unternehmen.

Die Wirtschaft der größten Stadt des Traunviertels soll künftig noch intensiver zu gemeinsamen Höhenflügen ansetzen. Am 11. Februar fand die feierliche Auftaktveranstaltung für Smart Innovation Steyr (SI.SR) statt. Mehr als 100 Personen aus Politik und Wirtschaft nahmen daran teil.

65 Unternehmen und zahlreiche Netzwerkpartner bilden seit dem Start im Jänner 2014 als Partner das „Smart Innovation Steyr“-Netzwerk. Darunter sind Industriebetriebe, Forschungsunternehmen und Bildungseinrichtungen, Unternehmens- und Steuerberater sowie Geldgeber und private Investoren. So unterschiedlich die Erfahrungen und Kompetenzen sind: Sie ermöglichen praxisnahe und umfassende Leistungen für ihre Vorhaben. Und noch etwas eint die scheinbar so unterschiedlichen Partner: Sie kommen aus der Region und setzen sich für die Region ein.

Innovation, Geschäftsentwicklung und Finanzierung sind die drei Serviceleistungen von Smart Innovation Steyr. Experten im Netzwerk nehmen Projekte und Ideen unter die Lupe, prüfen Machbarkeit und Geschäftschancen, begleiten die Geschäftsentwicklung und assistieren bei der Finanzierung. Smart Innovation verbindet Ideen und Investoren, Personen und Institutionen, Gründer und bestehende Unternehmen, visionäre Durchstarter und Experten im Förderdschungel. Initiiert wurde Smart Innovation Steyr von Walter Ortner, dem Geschäftsführer des TIC Steyr.

Die Partner sind dabei jedenfalls keine Einzelkämpfer, sondern erhalten breite Rückendeckung aus Politik und Industrie. So betont etwa Wirtschaftslandesrat Dr. Michael Strugl (ÖVP) die Wichtigkeit der Initiative: „Der globale Wettbewerb macht vor der Industriestadt Steyr natürlich



Das VTÖ-Mitglied TIC Steyr setzt mit seiner Initiative „Smart Innovation Steyr“-Netzwerk neue Maßstäbe in Sachen Smart Innovation. Im Bild (v.l.n.r.) Gerald Hackl, Walter Ortner, Michael Strugl, Markus Vogl

nicht halt. Smart Innovation Steyr setzt hier einen wichtigen Impuls, wenn innovative Unternehmen von der Idee bis zum Erfolg begleitet werden.“

„Innovationen sind ein Schlüssel für die Wettbewerbsfähigkeit.“

Dr. Michael Strugl (ÖVP)

VTÖ-Generalsekretär DI Mag. (FH) Clemens Strickner resümierte ebenfalls zufrieden: „Mit diesem Projekt festigt das TIC Steyr seine Rolle als regionaler Innovator und bietet eine wertvolle und nachhaltige Dienstleistung für Gründer und KMU der Region an.“ Der Zugang, neben Infrastruktur auch Know-how anzubieten, sei gerade am Beispiel Steyr erfolgreich und damit ein Best Practice-Vorbild für andere Regionen und Bundesländer.

„Wir wünschen uns, dass weitere Regionen und VTÖ-Mitglieder ähnliche Initiativen setzen, die einen Schulterschluss der regionalen Innovatoren herbeiführen.“

DI Mag. (FH) Clemens Strickner

Weitere Informationen unter: <http://www.tic-steyr.at>

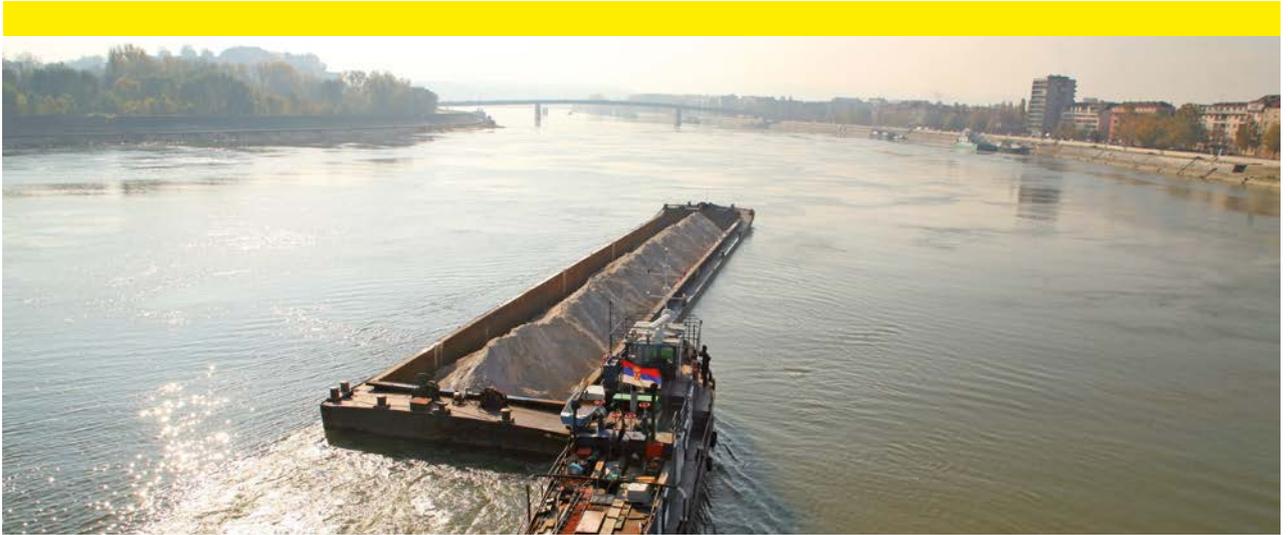
Die drei Serviceleistungen von Smart Innovation Steyr:

- > Innovation
- > Geschäftsentwicklung
- > Finanzierung

Tel.: +43 1 501 75-109
strickner@vto.at
www.vto.at

VTÖ VERBAND DER
TECHNOLOGIEZENTREN
ÖSTERREICHS

FORSCHUNG IM FOKUS



DONAU-ANRAINERSTAATEN FÖRDERN DIE UMWELTFREUNDLICHE BINNENSCHIFFFAHRT

Umweltfreundliche Transportalternativen zu fördern, steht EU-weit in vielen Ländern ganz oben auf der Prioritätenliste. Aber der Weg bis zur Umsetzung ist leider sehr mühsam. Ein Beispiel dafür ist die Binnenschifffahrt – die Auslastung der Wasserstraßen ist sehr gering. Diese Situation möchten die Projektpartner aus acht Donau-Anrainerstaaten im zweijährigen Forschungsprojekt HINT (Harmonized Inland Navigation Transport) verbessern. Das Logistikum der FH OÖ am Campus für Management in Steyr bringt in diesem Zusammenhang seine Expertise aus dem Forschungsbereich „Verkehrslogistik“ ein.



a.Univ.-Prof. Dr. Reinhold Plösch
Quelle: www.se.jku.at

MODELL ZUR MESSUNG VON SOFTWAREQUALITÄT ENTWICKELT

„Wie kann man tatsächlich die interne Qualität einer Software messen? Und wie kann die Messung so gut werden, dass sie menschliche Expertinnen und Experten ersetzen kann?“ Das fragte sich a.Univ.-Prof. Dr. Reinhold Plösch vom Institut für Wirtschaftsinformatik der JKU Linz. Sein innovatives Qualitätsmodell stellt sowohl die Anforderungen unterschiedlicher Stakeholder als auch unterschiedlicher Arten von Software systematisch dar. Standen dabei bisher vor allem die Code-Qualität und die Sicherheit im Vordergrund, arbeitet Plösch mittlerweile bereits an der Entwicklungseffizienz sowie an Messkriterien für Design-Qualität.



NEU AN DER JKU: INSTITUT FÜR SIGNALVERARBEITUNG

Wer hat sich nicht schon einmal über zweifelhafte Ladezustandsanzeigen seines Laptop-Akkus gewundert? Oder über den aus unerfindlichen Gründen „gestörten“ Empfang am Handy? Das neue Institut für Signalverarbeitung der JKU Linz beschäftigt sich mit eben diesen Themen. Die Vision: die ganze Bandbreite der Signalverarbeitung von der reinen Theorie bis zur Implementierung neuer Entwicklungen abzudecken.

Upper Austrian Research @ LNF 2014

Lange Nacht der Forschung 04.04.2014

Die Forschungsbeteiligungen der Upper Austrian Research GmbH sind bei der Langen Nacht der Forschung in Oberösterreich natürlich mit dabei.

IM JKU SCIENCE PARK 2

Linz Center of Mechatronics GmbH (LCM)

Das LCM ist die Nr. 1 in Österreich in der angewandten Mechatronikforschung und setzt durch intelligente Vernetzung von Informatik, Mechanik und Elektronik neue Maßstäbe. Das LCM zeigt, wie durch mechanische Vibrationen elektrische Energie gewonnen wird.



Research Center for Non Destructive Testing GmbH (RECENDT)

RECENDT entwickelt Hightech-Lösungen in der zerstörungsfreien Werkstoffprüfung und Materialcharakterisierung, welche individuell auf die Wünsche der Kunden zugeschnitten sind. RECENDT gibt Einblick in das breite Anwendungsfeld der zerstörungsfreien Prüfung.

Kompetenzzentrum Holz GmbH (Wood K plus)

Schwerpunkt der Kompetenzzentrum Holz GmbH ist die Materialforschung und Prozesstechnologie für nachwachsende Rohstoffe, Holz, Holzchemie und Holzverbundwerkstoffe. Am Programm stehen neue Technologien und Anwendungsbereiche für umweltschonende Naturfaser-Kunststoff-Verbundwerkstoffe.

AM JKU LIFE SCIENCE CENTER OÖ

Center for Advanced Bioanalysis GmbH (CBL)

CBL setzt mit neuesten biophysikalischen Methoden und Ansätzen Maßstäbe für die nächste Generation der medizinischen Diagnostik und Therapie. CBL informiert über die Erforschung von Zellen, die Analyse von Biofilmen und DNS, Biochips, Mikro- und Nanotechnologien etc.

BioMed-zet Life Science GmbH

Angewandte Forschung mit Schwerpunkt Medizin, moderne Operationstechniken und Zellbiologie zählen zu den Herausforderungen, denen sich BioMed-zet stellt. Sie erfahren, wie Verletzungen des Nervengewebes mit Hilfe einer markierungsfreien Technik gemessen werden können.

AM JKU SOFTWAREPARK HAGENBERG

RISC Software GmbH

Die RISC Software GmbH ist ein etabliertes, national und international anerkanntes F&E-Unternehmen. Sie sehen neueste Erkenntnisse im Bereich Medical Informatics, Advanced Computing Technologies, Logistics Informatics und Applied Scientific Computing.

Software Competence Center Hagenberg GmbH (SCCH)

SCCH ist eines der größten, unabhängigen Software-Forschungszentren Österreichs und bietet F&E-Dienstleistungen von der Problemanalyse bis zur Umsetzung. Gezeigt wird, wie man mit modernen Bildverarbeitungsmethoden die Gefährlichkeit von Krebszellen voraussagen kann und wie die automatische Code-Extraktion funktioniert.

AN DER FH OÖ CAMPUS WELS

Transfercenter für Kunststofftechnik GmbH (TCKT)

Das TCKT ist ein anwendungsorientiertes Forschungsinstitut mit Schwerpunkt Materialentwicklung und -charakterisierung, Prozesstechnik und Simulation. Forschungsschwerpunkte sind u.a. Composite und Leichtbau, Additive und Füllstoffe sowie Biopolymere. Das TCKT gibt einen Einblick in die Eigenschaften und Verarbeitung von Kunststoffen.

www.LangeNachtderForschung.at

Tel.: +43 732 9015-5600
office@uar.at
www.uar.at



DIENSTLEISTUNG IM FOKUS



v.l.n.r. Knud Steiner, Martina Mühlbacher, Alfred Palkoska Quelle: FAW GmbH

eWARD 2013 FÜR MOBILES BAUSTELLEN-SHOPPING

Mit „effizient und intelligent, näher am Kunden geht kaum noch! Eine tolle Anwendung für die Baubranche“ begründete die Jury ihre Entscheidung, die „Synthesa-BestellApp“ beim eAward 2013 mit Platz 3 in der Kategorie „Web und E-Commerce“ auszuzeichnen. Entwickelt wurde diese App, mit der Kunden der Synthesa-Firmengruppe einfach und bequem direkt auf der Baustelle rund um die Uhr für Nachschub sorgen können, von den beiden Hagenberger Firmen FAW GmbH und bluesource – mobile solutions gmbh.



MUT ZUM EIGENEN WEG

Im House of Creativity sind kontextfreie Denkstrategien von Menschen gesammelt – zur Inspiration für die individuelle kreative Problemstellung des Augenblicks. „Neues Denken. Neues denken. Neues Denken denken.“ – So beschreibt der Kreativ-Coach Werner Pfeffer seinen Denkraum, mit welchem er gemeinsam mit Unternehmen unkonventionelle Lösungen zu aktuellen Herausforderungen erarbeitet.



WENN SICH ZWEI STREITEN, HILFT EIN DRITTER

A entwickelt für B das Produkt C, doch B erwartet D und klagt A. Oder A klagt B, weil B nicht zahlt, weil er mit der Lösung C nicht zufrieden ist: So das in der IT-Branche leidlich bekannte Szenario. Doch eine gerichtlich herbeigeführte Entscheidung bringt selten eine für beide Seiten befriedigende Lösung. Die Firma CONSENSUS aus dem Softwarepark Hagenberg vermittelt bei gescheiterten oder zum Scheitern verurteilten IT-Projekten – mit Mediation und Vorteilen für beide Vertragspartner.



„Wenn ich um 10 Uhr
einen Arzttermin habe,
will ich nicht um
11.15 Uhr drankommen.“

Hochwertige Privatmedizin zu besonders günstigen Preisen

Mit Ihrer Mitgliedschaft erhalten Sie Zugang zu über 50 Ärzten 14 verschiedener Fachrichtungen, Komplementärmedizinern und Therapeuten – alles unter einem Dach! Ärzte bei mediclass hören Ihnen genau zu und nehmen sich Zeit für Ihre Gesundheit. Kurzfristige und pünktliche Termine erleichtern dabei Ihre Tagesplanung. Umfassende Gesundheitsvorsorge in einer Qualität, die bisher nur Privatmedizin leisten konnte. Die Honorare entsprechen in etwa dem, was die Krankenkassen den Versicherten rückvergüten. Zudem kümmert sich mediclass um die Einreichung zur Kostenrückerstattung bei Ihrer Sozialversicherung. Machen Sie sich selbst ein Bild und besuchen Sie unser Ärztezentrum am Rande des Wiener Prater.

Viertel Zwei Campus / Vorgartenstraße 206C / 1020 Wien / U2 Krieau / 01 890 45 20 60



- Leistbare Privatmedizin
- Ärzte nehmen sich Zeit für Sie
- Termine ohne Wartezeit
- Premium Gesundheits-Check
- Alles unter einem Dach

www.medicclass.com

„Kleinunternehmer krepeln ihre Ärmel hoch und packen ordentlich an.“

DI (FH) Herbert Ibinger leitet das Techno-Z Braunau Technologiezentrum GmbH (TZ Braunau) sowie das Technologie- und Gründerzentrum Schärding GmbH (TGZ Schärding) nach dem Motto von Henry Ford: „Zusammenkommen ist ein Beginn, Zusammenbleiben ein Fortschritt, Zusammenarbeiten ein Erfolg“. INFORMER verriet er, wofür er sich stark macht.

Was sind die großen Stärken, die das TZ Braunau und das TZ Schärding interessant für Mieter machen?

Wir bieten unseren Mietern ein breites Netzwerk an innovativen und erfolgreichen Unternehmen an und erleichtern ihnen so den Markteintritt. Speziell Jungunternehmer können durch gezielte Förderung mit geringen Anfangskosten starten. So durfte ich schon mit dem Unternehmerduo hinter Naporo zusammenarbeiten. Naporo Klima und Dämmstoffe GmbH hat es dank essentieller Fördermittel und guter Partner nach kleinen Startschwierigkeiten geschafft und räumte einen Start-up-Preis nach dem anderen ab, z.B. den Klimaschutzpreis 2013 sowie den EDISON 2011.

Wir begleiten kreative Ideengeber von der Pieke auf bis in den Markt und darüber hinaus. Dabei nutze ich beispielsweise meine Kontakte zu Berner, um Produkte am Markt zu testen, oder bespreche Patentagenden mit CATT Innovation Management. Unsere Mieter profitieren davon gratis, Externe profitieren jedenfalls von der kostenlosen Erstberatung.

Haben Sie spezielle Kriterien für die Auswahl der Mieter?

Wir achten auf einen ausgewogenen Produkt- und Dienstleistungsmix in den Technologiezentren, so ergänzen sich die Unternehmen gegenseitig. In Schärding fehlen uns noch kreative Maschinenbauer für die Kooperation mit unseren Automatisierungstechnikern. In Braunau freuen wir uns bereits über einen ausgewogenen Unternehmens-Mix.

Sie haben auch ein eigenes EMV-Prüflabor im Haus.

Genau, Proof ist eine Sparte des Techno-Z Braunau. Wir begleiten unsere Kunden in der Entwicklungsphase mit unserem Mess- und Prüfequipment auf dem Gebiet der elektromagnetischen Verträglichkeit. Ziel ist es, die Entwicklungszeit zu verkürzen, um rasch zu einer Marktzulassung zu gelangen (CE-Konformität). Wir arbeiten mit Kunden aus der Industrie und aus dem KFZ-Bereich zusammen. Vom Zahnarztbohrer, Motorradscheinwerfer bis zum Soundsystem für einen Rolls Royce hatten wir schon alles in unserem Labor. Mit unserem Prüflabornetzwerk runden wir das Leistungsangebot mit mechanischen Tests, Klima- und Umweltprüfungen, aber auch chemischen Prüfungen ab. Der Vorteil für unsere Kunden ist, dass sie alles aus einer Hand und mit kurzen Lieferzeiten erhalten.



Anzeige

DI (FH) Herbert Ibinger wurde 1969 in Braunau geboren und absolvierte nach der Lehre zum Elektromechaniker berufsbegleitend die HTL für Maschinenbau sowie das Studium zum Wirtschaftsingenieur. 2011 übernahm er die Leitung der TZs im Innviertel (Braunau & Schärding).

Wie positioniert sich Braunau im Industrieland Oberösterreich?

Das Innviertel zählt mit Braunau sicher zu den stärksten Industrieregionen in Oberösterreich. AMAG, Bernecker + Rainer, Borbet, Dräxlmaier Group und KTM zählen zu den Weltmarktführern ihrer Branchen. Wir haben aber auch viele kleine und mittlere Betriebe in der Region, die innovativ sind und tolle Produkte vermarkten. Kleinunternehmer reden nicht lange, sondern krepeln ihre Ärmel hoch und packen ordentlich an. Winfo Data, Computer Handels- und Entwicklungsges.m.b.H in Braunau, oder Wallner Automation in Schärding sind solche Vorzeigebetriebe. Wallner wird das TGZ verlassen, um sich in einem eigenen Betriebsgebäude weiterzuentwickeln. Somit macht er Platz für neue und junge Unternehmen, die wir in der Gründungsphase begleiten können.

Wo sehen Sie den Wirtschaftsstandort in 10 Jahren, und welche Rolle spielen Sie mit den Technologiezentren dabei?

Wir haben sehr gut ausgebildete junge Leute bei uns in der Region (HTL Braunau, Andorf und Ried / HAK, HLW uvm.), eine hohe Lebensqualität im Innviertel, Unternehmen, die zum Teil Weltmarktführer in ihrer Branche sind, und innovative Leitbetriebe, die in die Zukunft investieren. Ich bin sehr optimistisch für unsere Region, und mit den Technologiezentren setze ich daher weiterhin auf eine gute Infrastruktur und auf ein innovatives und dynamisches Netzwerk.

Tel.: +43 7722 67 350-0
braunau@techno-z.net, www.tzi.at
Tel.: +43 7712 4994-0
schaerding@techno-z.net, www.tgz.at
www.proof.at (Prüflabor)





Dietmar Schwarz
Experte für Verkaufs-
Erfolgs-Management

Vertriebsgeist

Tipp: Selbstcoaching

Überdurchschnittlich erfolgreiche Verkäufer verdanken ihre Meriten zu einem Großteil ihren direkten Vorgesetzten, weil sie diese als Vorbild akzeptieren. Je stärker die Führungskraft die zielorientierten Denk- und Verhaltensweisen ihrer Verkäufer fördert, desto schneller wird das gewünschte Verhaltensmuster internalisiert.

Viele Unternehmer mussten sich das vielleicht selbst erarbeiten und jetzt ist es wichtig, weitere Methoden für das Selbstcoaching zu entwickeln. Aus Erfahrung ist Konsequenz und Entschlossenheit im Handeln sicher einer der wichtigen Schlüssel zum dauerhaften Erfolg, nicht nur im Vertrieb. Wie sagte bereits Henry Ford? „Manche Menschen verlieren mehr Zeit und Kraft damit, über Probleme zu reden, statt sie zu lösen“. Deshalb sollte die Devise einfach lauten: „TUN - TUN - TUN.“

Neun Tipps, die Ihnen dabei helfen:

- 1) auf Entschlossenheit trimmen! 2) Ziele formulieren
- 3) Aufgaben und Aktivitäten entwickeln 4) konsequent abarbeiten
- 5) Verkäufertools wie Frage- und Abschluss-techniken erlernen
- 6) auf persönliche Beziehungen bauen
- 7) Selbstorganisation optimieren
- 8) Ergebnis visualisieren
- 9) am Energielevel arbeiten

Setzen Sie laufend die Ursachen für Ihren Erfolg!

d.schwarz@admina.at
www.admina.at



„Hinter jeder Einzelarbeit steht immer ein Gesamtkonzept.“

INFORMER besuchte Mag. Andrea Mikhaeel am neuen Firmensitz im City Tower und sprach über die Agentur und Herausforderungen der Branche.

ARTGROUP hat mit Jahresbeginn das neue Büro im Linzer City Tower bezogen. Wie läuft es in der neuen Ideenwerkstatt?

Der Umzug verlief überraschend problemlos, und gleich nach den Feiertagen herrschte bereits wieder das geordnete Chaos.

Wir haben auch gleich alle Firmen im City Tower und die Männer der Berufsfeuerwehr kennen gelernt – Brandalarm. Letzteren haben aber dann nicht wir ausgelöst!

Das Einzige, woran wir uns erst gewöhnen mussten, waren die weiten Wege. Mit 600 m² haben wir unsere Bürofläche im Vergleich zur vorherigen Räumlichkeit mehr als vervierfacht.

Hier oben im elften und zwölften Stockwerk bietet sich uns jetzt ein 360° Panorama über Linz. Dieser Perspektivwechsel und die großzügigen, lichtdurchfluteten Räume inspirieren natürlich auch unsere Arbeit. ARTGROUP will eben hoch hinaus.

Die schöne Aussicht war nicht der Grund für den Umzug?

Warten Sie ab, bis die Sonne untergeht: Die Aussicht zum leuchtenden Hochofen ist atemberaubend, und so haben wir unseren Kunden voestalpine auch immer im Blick. Aber mal im Ernst, es war einfach an der Zeit, wir brauchten dringend mehr Raum für unsere Ideen –



Agenturleiterin Mag. Andrea Mikhaeel,
Geschäftsführer Sargon Mikhaeel,
Creative Director Text Bergen Steger

und Mitarbeiter. Wir wickeln immer größere Kampagnen ab und sind laufend auf der Suche nach guten Leuten. Mit der australischen Markenexpertin Natalie de Maaier sowie Bergen Steger als Creative Director Text konnten wir bereits zwei Mitarbeiter mit langjähriger internationaler Erfahrung gewinnen.

„Wir müssen es schaffen, Denkarbeit wieder als hohen Wert zu vermitteln.“ Mag. Andrea Mikhael



Mit welchen Aufgabenstellungen kommen Kunden auf Sie zu?

Frische Markenlinien, strategische Guerilla-Projekte – keine Anfrage ist wie die andere. Wir beschränken uns nicht auf ein Segment, sondern bespielen sämtliche Kanäle. 2013 berieten wir etwa das Diakoniewerk. Das Sozialunternehmen wünschte sich einen zeitgemäßen Auftritt, der zur Unternehmenskultur passt und den Menschen in den Mittelpunkt rückt. Wir lieferten ein Konzept für die gesamte Unternehmenskommunikation.

Unsere Strategie ist es immer, das Marketingbudget von Beginn an ganzheitlich zu betrachten und einzuplanen. Das hat sich als äußerst effizient erwiesen.

Worin sehen Sie die zentrale Herausforderung der Branche?

Wir müssen es schaffen, Denkarbeit wieder als hohen Wert zu vermitteln. Werbung ist so viel mehr, als schnell nebenbei einen Folder zu machen oder ein Logo zu entwickeln. Kunden bekommen bei Präsentationen mitunter nur ein Bild und einige Zeilen Text vorgelegt, aber hinter jeder Einzelarbeit steht immer ein Gesamtkonzept.

Was wir bieten, sind Marketingstrategien, die alle Kommunikationskanäle berücksichtigen. Mit unserem Know-how und einem starken Netzwerk sind wir gut gewappnet für nationale und internationale Kampagnen.

Tel.: +43 732 89 02 80
agentur@artgroup.at
www.artgroup.at

ARTGROUP
ADVERTISING

Anzeige

Mag. Björn Fanta
Experte für internationale
Technologiekoooperationen

CATT
CATT



Quelle: CATT

CATT Innovation Talk

Höher, schneller, weiter

Nach den Olympischen Spielen lebt diese Sport-Maxime in unseren Köpfen weiter. Bei genauerer Betrachtung findet man sie auch in der Wirtschaft – dort mit den Worten: profitabler, flexibler, wettbewerbsfähiger.

Analog zum unverzichtbaren Trainingsplan einer Athletin oder eines Athleten ist die strategische Planung unverzichtbar für den Erfolg eines Unternehmens. Neue oder weiterentwickelte Technologien und Produkte müssen her. Schön und gut, aber das erklärt noch nicht, wie Unternehmen das schaffen.

Im Sport koordinieren Coach, Zeugwart und die AthletInnen ihre Abläufe, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Umgelegt auf das Wirtschaftsleben bedeutet dies für Unternehmen, dass das Marketing, die Entwicklung und die Geschäftsführung gemeinsam Ziele festlegen sollten.

Für die Entwicklung einer Technologie oder Produktidee lässt sich gleich eines Trainingsplans eine Technologie-Roadmap erstellen. Sie ist der Fahrplan für die praktische Umsetzung der Entwicklung. Zeitablauf, technologische Verknüpfungen, zwischen- und überbetriebliche Zusammenarbeit – alles sieht man auf einen Blick. Ein praktikabler Trainingsplan für Unternehmen.

Tel.: +43 732 9015-5430
fanta@catt.at
www.catt.at



Anzeige, unterstützt durch TECHCENTER LINZ

INformer



MAGAZIN FÜR FORSCHUNG, INNOVATION & TECHNOLOGIE AUS OÖ

„Das hier geht an die Verrückten, die Außenseiter, die Rebellen, die Unruhestifter, an die, die aus dem Muster fallen. Diejenigen, die die Dinge anders sehen — sie halten nichts von Regeln und respektieren den Status quo keineswegs. Du kannst sie zitieren, anderer Meinung sein als sie. Du kannst sie glorifizieren oder sie herabwürdigen, aber das Einzige, was du nicht tun kannst, ist, sie zu ignorieren, weil sie die Dinge nämlich verändern.“

Sie bringen die menschliche Rasse weiter und obwohl sie andere als die Verrückten sehen, sehen wir sie als Genies. Denn diejenigen, die verrückt genug sind, zu denken, dass sie die Welt ändern könnten, werden diejenigen sein, die es tatsächlich tun.“

Steve Jobs „Think Different“, 1997



UND WIE VERÄNDERN SIE DIE WELT? – SCHREIBEN SIE ES IM INFORMER!

INFORMER – MAGAZIN FÜR FORSCHUNG, INNOVATION & TECHNOLOGIE AUS OÖ

Das Leitmedium der Technologie- und Forschungszene – der Informer – ist ein gefragtes Magazin für Meinungsbildner: 24.000 Leser aus dem mittleren Management im Bereich FIT, Geschäftsführer von KMUs sowie Opinion Leader aus Politik und anderen Branchen erfahren, wie Sie die Welt verändern.

REDAKTION UND VERTRIEB IM AUFTRAG DER OÖ. TECHNOLOGIEZENTREN:

ARTGROUP ADVERTISING, Lastenstraße 38, 4020 Linz
T +43 732 89 02 80, redaktion@informer-magazin.at
www.informer-magazin.at

- **Plattform** für Ihre regelmäßigen PR-Aktivitäten
- **Auflage:** 24.000 Stück (15.000 Stück Print, 9.000 Stück elektronisch) – 4 x jährlich mit personalisiertem Versand
- **Branchen:** Dienstleister, Banken, Versicherungen, Industrie, Gewerbe, Handel, Politik und öffentliche Einrichtungen
- **Hohe Kostenunterstützung** bei den Schaltkosten für die Mieter der oö. Technologiezentren durch das jeweilige Technologiezentrum
- **Erscheinungstermine:** März, Mai, September und November 2014

mediclass: Erste-Klasse-Ticket für die Mitarbeiter-Gesundheit

Mag. Christoph Sauermaun stellt die Gesundheitsszene auf den Kopf und macht private ambulante Medizin für alle Menschen leistbar. Sein Ärztezentrum mediclass ist die erste Ordination weltweit, die nach diesem System funktioniert. Im INFORMER spricht Sauermaun über sein Konzept für Vorsorge und Betreuung durch Spitzenmediziner und über betriebliche Gesundheitsförderung.

Sie haben mediclass vor vier Jahren gegründet. Was war der Anstoß, eine Alternative zu bestehenden Behandlungsmöglichkeiten durch das Sozialsystem in Österreich zu bieten?

Ich habe mich damals umgehört und mir den besten Arzt empfehlen lassen. Als ich dann nach langer Wartezeit endlich einen Termin bekam, saß ich ewig im Wartezimmer. Was rasend schnell ging, war nur die Behandlung. Meine Freunde und Bekannten berichteten von ähnlichen Erfahrungen.

„mediclass ist meine Antwort auf die Suche nach dem richtigen Arzt, lange Wartezeiten und den Qualitätsschwund im Gesundheitssektor.“

Mag. Christoph Sauermaun, Geschäftsführer mediclass

Anzeige



Im Visier

Mag. Christoph Sauermaun studierte Pharmazie und BWL an der WU Wien und arbeitete im Anschluss 17 Jahre in der oberen Managementebene bei Pharmaunternehmen. 2010 machte er sich selbstständig und gründete das Ärztezentrum mediclass.

Was hebt mediclass von anderen Behandlungseinrichtungen ab?

Wir sind keine gewöhnliche Behandlungseinrichtung, sondern ein Versorgungsunternehmen mit der Maxime für mehr Gesundheit und Lebensqualität. Wir decken ein breites medizinisches Angebot ab und stehen für kurze Weg- und Wartezeiten. Auf Sie wartet ein Ärztezentrum mit umfangreichen Behandlungsmöglichkeiten, modernster Ausstattung auf höchstem medizinischen Niveau sowie angenehmer Atmosphäre – und das zu attraktiven Preisen. Mehr als 50 Fachärzte aus 14 verschiedenen Fachrichtungen (von Augenheilkunde bis Urologie), Komplementärmediziner und Therapeuten (u.a. für Osteopathie, Shiatsu, TCM, Coaching oder Yoga) – vereint unter einem Dach in Wien-Leopoldstadt – garantieren eine professionelle und rasche Kommunikation sowie Terminkoordination. Die Privatärzte von mediclass nehmen sich viel Zeit für eine umfassende Anamnese und Beratung.

Wie gestaltet sich die betriebliche Gesundheitsförderung mit mediclass?

Die Bedürfnisse des Menschen stehen im Mittelpunkt, und zwar nicht erst, wenn er krank ist: Krankheiten vorbeugen, Gesundheit stärken und das Wohlbefinden der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verbessern – so lauten die wesentlichen Ziele der betrieblichen Gesundheitsförderung. Beim jährlichen Premium Gesundheits-Check werden mögliche Risiken und Erkrankungen rechtzeitig erkannt und behandelt. Das Ärzteteam ist untereinander abgestimmt und bildet einen optimalen Mix aus klassischer Schulmedizin und Alternativmedizin. Darüber hinaus veranstaltet mediclass regelmäßig Gesundheitsvorträge für Körper, Geist und Seele sowie wöchentliche Sportkurse.

Was sind die Vorteile für Unternehmen?

Sie sparen vor allem Zeit durch einen Zugang zu einem gesamten Ärztenetzwerk unter einem Dach und schnelle, pünktliche Termine. Die Mitarbeiter können damit termingerecht die Leistungen von mediclass in Anspruch nehmen und müssen für einen einfachen Arztbesuch keinen halben Arbeitstag einkalkulieren. Betriebliche Gesundheitsförderung ist damit eine moderne, gewinnbringende Strategie und eine Investition, die sich lohnt – für Unternehmen und Mitarbeiter.

Lässt sich das auch quantifizieren?

Die „Return on Investment“-Quote liegt bei 1 zu 6! Laut dem Wirtschaftsforschungsinstitut sind Arbeitnehmer in Österreich 13 Tage pro Jahr im Krankenstand. Die Kosten dafür belaufen sich auf 7,7 Milliarden Euro. Mit einer umfassenden

Prävention und gezielter fachärztlicher Versorgung reduzieren sich die Kosten der Krankenstände und Fehlzeitenkosten um bis zu 34 Prozent! Und: Die Mitarbeiter sind nachhaltig leistungsfähiger.

Was kostet das den Arbeitgeber pro Mitarbeiter?

Der Jahresbeitrag pro Mitarbeiter beläuft sich auf 249 Euro. Damit erhalten Mitarbeiter Zugang zu allen Fachärzten 14 verschiedener Fachrichtungen. Plus: Ein jährlicher umfangreicher Premium Gesundheits-Check mit insgesamt 16 Teiluntersuchungen ist inkludiert. Gegen einen kleinen Aufpreis bekommen die Mitarbeiter auch Zugang zu den weiteren Leistungen des Ärzteentrums. Das Nutzungsgeld ist für das Unternehmen steuerlich absetzbar und auch für den Mitarbeiter steuerfrei. Setzen Sie jetzt ein Zeichen: Gesunde, motivierte und leistungsfähige Mitarbeiter sind Ihr wertvollstes Kapital.

Wie läuft der Premium Gesundheits-Check ab?

Der erste Termin ist für die Blutabnahme vorgesehen, sodass die Analysen des Labors in den weiteren Untersuchungen berücksichtigt werden können. Im Folgetermin werden alle anderen Untersuchungen innerhalb von zwei Stunden durchgeführt. Dieser Termin findet circa eine Woche nach der Blutabnahme statt. Die Ergebnisse des ausführlichen Checks und Verbesserungsmöglichkeiten bespricht der Präventionsmediziner mit jedem Klienten persönlich und gibt zum Abschluss des Vorsorge-Checks

eine Mappe mit den aufbereiteten Ergebnissen mit. Uns ist wichtig, dass die Klienten nicht im Schnelldurchlauf abgefertigt werden, sondern genau verstehen, wie es um ihre Gesundheit bestellt ist. Das betrifft vor allem auch „Burn-out-Kandidaten“, die durch den Check viel besser verstehen, wo sie stehen.

Kosten die Ordinationszeiten noch etwas extra?

Ja, die Termine bei den Ärzten kosten etwas. Allerdings sind die Preise um bis zu 80 Prozent günstiger als in Privatordinationen. Ein Besuch bei einem Augenspezialisten mit Brillenstärkenbestimmung kostet bei mediclass beispielsweise 40 Euro anstatt 120 Euro, weil unsere Mitglieder nur den Kassentarif bezahlen. Die Arzthonorare entsprechen in etwa dem, was die Krankenkassen ihren Versicherten rückvergüten. Zudem kümmert sich mediclass um die Einreichung zur Kostenrückerstattung bei der jeweiligen Sozialversicherung.

mediclass Plus-Mitglieder bekommen sogar 30 Prozent Vergünstigung auf die Behandlung durch Komplementärmediziner oder Therapeuten.

Wer kann bei mediclass Mitglied werden?

Jeder, dem Gesundheit wichtig ist und der auf medizinische Spitzenversorgung Wert legt. Wir machen keinen Unterschied bei unseren Klienten. Ob kerngesunder Mittzwanziger oder greiser Pensionist: Bei uns zahlen alle den gleichen Preis.



Betriebliche Gesundheitsvorsorge in einer Qualität, die bisher nur Privatmedizin leisten konnte. mediclass schafft das zu besonders günstigen Preisen. Wer sich überzeugen will, findet das Ärztezentrum am Viertel zwei Campus, direkt an der U2-Station Krieau.

Tel.: +43 1 890 45 20
info@mediclass.com
www.mediclass.com



Keine Macht dem Burn-out



DSP Axel Schmid M.Sc. LSB ist Diplomierter Sozialpädagoge, Lebens- und Sozialberater, Gewaltpädagoge, Erlebnispädagoge und Lehrgangsleiter im Institut Unterberger.

Burn-out und andere psychische Erkrankungen verdrängen die Herz-Kreislauf-Erkrankungen bald von der Spitze der Ursachen für Arbeitsausfälle. Axel Schmid vom Institut Unterberger erklärt für den INFORMER, wie Führungskräfte dem vorbeugen und Krankheitskosten minimieren können.

In der Kernphysik beschreibt Burn-out das Durchbrennen von Brennstoffelementen bei Überhitzung. Ähnlich ist der Vorgang in der Psychologie: Burn-out ist die völlige emotionale und körperliche Erschöpfung, der Betroffene fühlt sich ausgebrannt. Dass Mitarbeiter so keine Leistung mehr bringen, leuchtet ein. Für Unternehmer ist es daher sinnvoll, sich auf das Vermeiden der Erkrankung zu konzentrieren. Aber was kann der Arbeitgeber beitragen? – Immerhin muss die Belegschaft eine gewisse Leistung erbringen,

damit das Unternehmen wirtschaftlich bleibt. Selbstbestimmtheit, Eigenverantwortung und eine gesunde dynamische Balance aller Lebensbereiche sind die Eckpfeiler der persönlichen Stabilität und damit wichtige Ansatzpunkte aller Work-Life-Balance-Konzepte. Entsprechende Lernangebote funktionieren präventiv, indem sie den Mitarbeitern helfen, sich selbst zu helfen.

Das Institut Unterberger gilt als Experte auf dem Gebiet der Aus- und Weiterbildung. Für Firmen und Organisationen kombiniert das Institut Burn-out-Prävention mit Mitarbeitermotivation. Selbstverständnis, Zeitsouveränität, Eigenbestimmtheit, Sinnfrage ... Relevante Themen werden individuell erarbeitet und persönliche Handlungsziele für den Alltag entwickelt. Auf Wunsch können die theoretischen Inhalte in einem schöpferischen Prozess, etwa beim Schmieden oder Filzen, verinnerlicht werden. Dabei wird ein aktiver Austausch angeregt, der auch das Zusammengehörigkeitsgefühl der Ausbildungsgruppe des jeweiligen Betriebs steigert.

Tel.: +43 650 558 46 68
info@institut-unterberger.at
www.institut-unterberger.at



Anzeige, unterstützt durch TIC Steyr

Wir haben nichts zu verschenken!

Bei betrieblicher Gesundheitsförderung (BGF) profitieren auch Unternehmer, und zwar von vergünstigten Gruppentarifen, die als steuermindernde Ausgaben gelten und damit Lohnabgaben sparen.

Geldwerte Vorteile aus der Benützung von gesundheitsfördernden Einrichtungen wie Erholungs- und Kurheime, Kindergärten, Betriebsbibliotheken oder Sportanlagen sind steuerfrei, sofern sie allen Arbeitnehmern oder bestimmten Gruppen kostenlos oder verbilligt zur Verfügung gestellt werden. Leitende Angestellte oder bestimmte Altersgruppen stellen keine begünstigte Gruppe dar, vielmehr handelt es sich um abgegrenzte Berufsgruppen wie Außendienstpersonal oder Schichtpersonal. Ermöglicht der Arbeitgeber beispielsweise die kostenlose Nutzung der vorsorgemedizinischen Einrichtungen bei mediclass, ist dies für die Arbeitnehmer steuerfrei.

„Gutscheine für Massagen außer Haus sind nicht absetzbar. Kommt der Masseur jedoch ins Haus und wird die Dienstleistung auf Rechnung des Arbeitgebers erteilt, erwächst sehr wohl ein steuerlicher Vorteil“, erläutert Monika Kastenhofer. Für Fitness-Studios verhält es sich wie folgt:

Handelt der Arbeitgeber einen Jahrespauschalpreis aus und bietet jedem Arbeitnehmer die kostenfreie Nutzung des Studios, erfüllt er die Abgabefreiheit. Zahlt er hingegen für jene Arbeitnehmer, die das Studio tatsächlich nutzen, einen bestimmten Betrag an den Studiobetreiber, handelt es sich dabei um lohnwerte Vorteile, die abgabenpflichtig sind.



Monika Kastenhofer verriet für INFORMER, wie wir bares Geld sparen können.

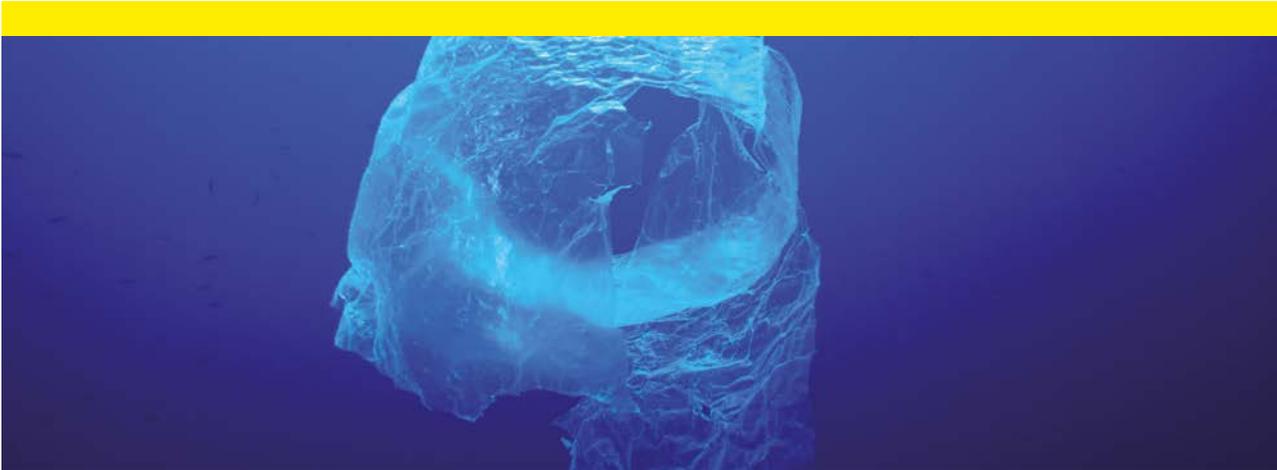
„Das komplexe Steuer- und Abgaberecht ist unser täglich Brot. Wir beraten gerne all jene, die bei dem Schlagwort ‚Steuern sparen‘ hellhörig geworden sind“, so Monika Kastenhofer.

Tel.: +43 732 30 63 92
office@kanzlei-kastenhofer.at
www.kanzlei-kastenhofer.at



Anzeige

KUNSTSTOFF IM FOKUS



PLASTIKMÜLL GEFÄHRDET SEEN

Plastikmüll gefährdet nicht nur die Ozeane, sondern auch Süßwasserseen. Deutsche Forscher entdeckten im italienischen Gardasee mehr Plastikteilchen als erwartet: Die Partikel von weniger als fünf Millimetern Größe waren im Uferbereich des Sees teils genauso dicht verstreut wie an Meeresstränden. Die winzigen Plastikteile stammten vorwiegend von Konsumgütern und Verpackungen. Sie geraten dem Bericht zufolge direkt oder über Mülldeponien in den See und in ufernahe Gebiete. Weil die Teilchen so klein sind, können Fische, Würmer und andere wirbellose Tiere sie mit Nahrung verwechseln. Damit steigt laut Studie das Risiko, dass giftige Plastikreste in die menschliche Nahrungskette gelangen.



NEUE PERSPEKTIVE IN DER KUNSTSTOFFWELT

Die Polymer Competence Center Leoben GmbH (PCCL) ist das führende österreichische Zentrum für kooperative Forschung im Bereich Kunststofftechnik und Polymerwissenschaften. Hier werden von den mittlerweile über 100 hochqualifizierten Kunststoffexperten gemeinsam mit über 60 Unternehmen der Kunststoffwirtschaft und zahlreichen Universitäten F&E-Projekte für innovative Kunststofflösungen in einem breiten Feld bearbeitet. Unter anderem werden hier biologisch abbaubare Folien für innovative Verpackungslösungen entwickelt. Eine Unternehmensgründung aus diesem Bereich, die PCCL Spin-Off IM Polymer GmbH, beweist die Anwendungsorientierung dieser Forschung in eindrucksvoller Weise.



DI Stefan Oberpeilsteiner, BSc bei der Preisverleihung Quelle: FH Wels

INNOVATION AWARD

Zum elften Mal wurde im Jänner der „Innovation Award FH Wels“ an Diplom- und Masterarbeiten, die konkrete industrielle Problemstellungen mit besonders innovativen Ideen lösen, vergeben. In der Kategorie Technik gewann Stefan Oberpeilsteiner mit der „Berechnung der Faserverteilung in kurzfaserverstärkten Kunststoffen für die Flugzeug- und Automobilindustrie“: „Mit numerischen Berechnungsansätzen und Laborversuchen im Computertomograf an der Welser FH habe ich in meiner Diplomarbeit die Steifigkeits- und Festigkeitsverhalten von kurz-glasfaserverstärktem Kunststoff analysiert. Durch die Auswertung der CT-Bilder konnte ich lokale Schäden detektieren. Somit kann mit speziellen Auswerte-Algorithmen bereits am Computer festgestellt werden, wie sich das Bauteil bei Spannungen und Dehnungen verhalten wird.“

PLASTIC VALLEY LINZ



Die neue Borealis Sirius
Katalysatoranlage in Linz.

Borealis erkor Linz zum weltweiten Forschungszentrum und Oberösterreich feiert seine Hauptstadt als bedeutendsten Standort für die Kunststoffwirtschaft. Dabei wirft kein anderes Material so viele Fragen und Unsicherheiten auf. Maurits van Tol, Vice President of Innovation & Technology, und Jochen Berrens, Director InnoTech Operational Support & Innovation Headquarters Linz, von Borealis räumen damit auf und zeigen, welche Wertschöpfung und Chancen künftige Innovationen bringen.

Linz ist der größte Standort innerhalb der weltweiten Borealis Gruppe und wurde sogar zum zentralen Forschungszentrum erkoren. Warum hier und nicht etwa in Schwechat oder Abu Dhabi?

Maurits van Tol: Linz ist vor allem durch seine zentrale Lage zwischen den zwei großen Borealis-Werken in Burghausen und Schwechat ein idealer Standort für uns. Ein weiterer Grund, uns in Linz anzusiedeln, war ein bereits bestehendes Innovationszentrum für technische Kunststoffe, in das wir unsere Aktivitäten des inzwischen verkauften Labors in Bamble, Norwegen, transferiert haben. Borealis kooperiert außerdem eng mit der Johannes Kepler Universität (JKU) in Linz und hat mit der OMV das Plastics Engineering Programm an der JKU co-gesponsert.

Jochen Berrens: Durch unser Joint Venture Borouge sind wir auch in Abu Dhabi gut aufgestellt, denn Borouge betreibt dort ebenfalls ein Innovationszentrum. Wir arbeiten sehr eng mit unserem Partner zusammen, um unsere Kunden rund um den Globus zu unterstützen.



Mehr als 300 internationale Experten arbeiten gemeinsam daran, innovative Ideen möglichst schnell zur Marktreife zu bringen.

Im Linzer Innovation Headquarters arbeiten 470 Mitarbeiter aus aller Welt, davon etwa 300 in Forschung und Entwicklung, an innovativen Kunststofflösungen. Welche Ergebnisse konnten seit der Eröffnung 2009 erzielt werden?

Jochen Berrens: Unser Forschungsschwerpunkt im IHQ Linz liegt zu einem auf dem Polymer Design für Kunststoffanwendungen für die Industriezweige Automobil, Infrastruktur und hochwertige Verpackungen, zum anderen auf der Forschung für unseren Geschäftsbereich Basis-Chemikalien.

Wir haben unser Innovationszentrum sowohl mit modernen Analyse- und Prüfgeräten als auch mit Kunststoffverarbeitungsmaschinen im Industriemaßstab ausgestattet, um unsere Produkte unter industriellen Bedingungen zu testen. So war es uns möglich, in kürzester Zeit neue Produkte zu entwickeln und auf den Markt zu bringen. In unserem Industrie-segment ist es einzigartig, dass Kunden ihre neuesten Ideen bei und mit uns auf unseren industriellen Produktions- und Prüfanlagen testen können.

Maurits van Tol: Zu unseren konkreten Forschungsergebnissen zählen etwa neue Materialkonzepte für eine verbesserte Oberflächenästhetik bei Anwendungen im Fahrzeuginnen- und -außenbereich.

Diese Materiallösungen ermöglichen den Herstellern nicht nur die Produktion makelloser Oberflächen ohne sogenannte „Tigerstreifen“, sondern bringen zusätzliche Vorteile

wie niedrigere Kosten, geringere Umweltbelastung und optimierte Produktionszykluszeiten.

Konnten Forschungsergebnisse bereits in marktfähige Produkte transformiert werden?

Maurits van Tol: Unsere hochmodernen Polyolefinlösungen finden in unterschiedlichsten Bereichen Anwendung, darunter zum Beispiel im Automobilsektor. In enger Zusammenarbeit mit den VW-Projektteams in Wolfsburg und wichtigen Tier-One-Lieferanten liefert Borealis drei spezielle Materiallösungen für Innen- und Außenkomponenten des neuen Golf 7. Unsere Hochleistungsmaterialien ermöglichen den Bau von Teilen mit geringerer Wandstärke.

Durch Verminderung des Füllmittelbedarfs tragen sie auch weiter zur Gewichtsreduktion bei, ohne dabei die Qualität und Leistung der Teile zu beeinträchtigen.

Darüber hinaus kommen unsere Produkte etwa auch im Gesundheitsbereich zum Einsatz. Unser hochmodernes Polypropylen aus der Bormed® Produktreihe etwa ermöglicht kürzere Sterilisierungszeiten, einen noch nie dagewesenen Grad an Weichheit, gute Transparenzeigenschaften ohne Zugabe von Klärmitteln sowie die Fähigkeit, ohne Entlüftung selbstkollabierend zu sein.

Ein weiteres Beispiel kommt aus dem Bereich Infrastruktur. Borealis stellt Werkstoffe für innovative Kunststoffrohre her, die rund dreimal so lang haltbar sind wie herkömmliche

Polyethylenrohre und zudem eine höhere Widerstandsfähigkeit gegenüber chlorierten Desinfektionsmitteln aufweisen.

„Moderne Kunststoffrohre können den Wasserverlust so um das Achtfache reduzieren, während die Installationskosten durch den grabenlosen Einbau gleichzeitig um 60 % verringert werden.“

In London beispielsweise konnte der einst sehr hohe Wasserverlust durch den Austausch der alten Betonrohre durch moderne Kunststoffrohre auf ein Minimum reduziert werden.

Dass vergangenen Sommer eine außergewöhnliche Katalysatoranlage in Betrieb genommen wurde, war in allen Medien zu lesen. Was macht diese Technologie so revolutionär?

Jochen Berrens: Wir haben ca. 100 Mio. € in unsere semikommerzielle Katalysatoranlage investiert und diese Ende 2012 erfolgreich in Betrieb genommen. Sie ist die erste und einzige dieser Bauart und ermöglicht es uns, unsere Borealis Sirius® Katalysatoren selbst herzustellen und weiterzuentwickeln, um so für unsere Kunden noch bessere und maßgeschneiderte Kunststoffe zu produzieren. Katalysatoren sind chemische Stoffe, die eine exakte Anpassung der Kunststoff-Eigenschaften an die jeweiligen Anforderungen ermöglichen und unter anderem Härte, Formbarkeit oder auch Elastizität der Endprodukte bestimmen. Sie sind sozusagen die „Software“ der Anlagen und der Prozesse zur Herstellung unserer Kunststoffe.

Mit unserer eigenen Technologie können wir das Leistungsprofil unserer Kunststoffe noch differenzierter gestalten.

Haben Sie insgeheime Visionen für künftige Innovationen, etwas, wovon Sie jetzt vielleicht nur zu träumen wagen?

Maurits van Tol: Natürlich haben wir Visionen. Ohne Details zu nennen: Wir arbeiten an Kunststofflösungen der nächsten Generation. Dabei handelt es sich zum Beispiel um immer effizientere Verpackungsfolien, die dünner und steifer sind, besser isolieren und schneller verarbeitet werden können. Ebenso entwickeln wir Kabelisolationwerkstoffe für immer höhere Spannungen im Bereich von

mehreren hundert kV, um Gleichstrom über weite Strecken effizient transportieren zu können – beispielsweise, um Elektrizität aus Windkraftwerken aus entfernten Küstenregionen ins Landesinnere zu transportieren. Dies ist unser Beitrag zur Entwicklung von Lösungen für die Speicherung von Elektrizität („smart grid“) und zur Elektrifizierung im Transportbereich – Stichwort Elektroautos und Ladestationen. Wir arbeiten auch an integrierten Leichtbaukonzepten für die Automobilindustrie.

Wie Sie sehen, hat unsere Vision einen klaren Fokus auf Nachhaltigkeit: dem Markt Lösungen für Anwendungen anzubieten, die auf Makrotrends wie alternative Energie oder Verringerung des Energieverbrauchs in der Produktion und beim Betrieb von Kraftfahrzeugen ausgerichtet sind.



Am IHQ steht modernste Technik und Ausrüstung für innovative Kunststofflösungen zur Verfügung.

Stichwort rezyklierbarer Kunststoff: Werden Chemikalien auf biologischer Grundlage in den nächsten Jahren einen ähnlichen Trend erfahren, wie es in der Lebensmittelindustrie der Fall ist?

Maurits van Tol: Das Bio-Label in der Ernährungsindustrie hat sich fest etabliert. Verbraucher wollen heute genau wissen, wo ihre Nahrungsmittel herkommen und wie sie verarbeitet werden. Für die Kunststoffindustrie bedeutet „Bio“ etwas anderes: Der Trend zu einer „biobasierenden“ Wirtschaft wurde vor ein paar Jahren wiederbelebt und

beschleunigt, als der Ölpreis die magische Marke von 100 \$/Barrel überschritt. Bei solchen Ölpreisen wurden einige Prozesse zur Herstellung von chemischen Produkten aus erneuerbaren Rohstoffen statt aus Öl wirtschaftlich interessant. Wir bei Borealis verfolgen diesen Prozess mit großem Interesse, haben jedoch nicht vor, in dieses Segment einzusteigen, solange erneuerbare Rohstoffe für die chemische Industrie im Wettbewerb mit der Nahrungskette stehen.

Jochen Berrens:

„Wir bei Borealis verfolgen diesen Prozess mit großem Interesse, haben jedoch nicht vor, in dieses Segment einzusteigen, solange erneuerbare Rohstoffe für die chemische Industrie im Wettbewerb mit der Nahrungskette stehen.“

Dies kann sich dann ändern, wenn die sogenannte zweite Generation der biobasierenden Rohstoffe verfügbar wird. In diesen Prozessen wird Agrarabfall in verwendbare Rohstoffe umgewandelt. Derartige Prozesse werden nun erstmals für die industrielle Nutzung erprobt. Dieser Industriezweig befindet sich quasi noch in den Kinderschuhen.

Das klingt nach spannenden Aufgaben, die allesamt hochqualifiziertes Personal verlangen. Bieten Sie individuelle Ausbildungsprogramme?

Jochen Berrens: Wir haben hier im Innovationszentrum in Linz die Lehrlingsausbildung

für die Berufe Kunststofftechniker, Chemie- und Physikalaborant. Unsere Lehrlinge durchlaufen zudem ein Ausbildungsprogramm, das sie auch in übergreifende Bereiche führt. In den letzten Jahren erzielten unsere Lehrlinge in ihren Abschlussprüfungen regelmäßig beste Ergebnisse. Darüber hinaus bieten wir interne Weiterbildungen über unsere Borealis Business Academy an, sowohl für Kunststofftechniker und Laboranten als auch für Forscher, Entwickler und Manager. Wir ermöglichen Mitarbeitern externe Sprachtrainings, fachgebietsbezogene Kurse und Führungskräfte trainings. Damit fördern wir unsere Mitarbeiter individuell und bieten ihnen zusätzliche Entwicklungsmöglichkeiten.

In Ihrer Mission „Value Creation through Innovation“, also Wertschöpfung durch Innovation, sind Sie in der ganzen Welt unterwegs. Finden Sie auf Reisen Anregungen für neue Prozesse?

Maurits van Tol: Absolut. Wir schauen uns natürlich die Industrie in den jeweiligen Ländern an. Die unterschiedlichen Bedürfnisse unserer Kunden weltweit haben häufig mit bestimmten Industrien zu tun, aber auch mit speziellen klimatischen so wie volkswirtschaftlichen Herausforderungen. „Open Innovation“ ist für uns nicht nur ein Schlagwort. Wir sind offen für die Ideen anderer Unternehmen, die Ideen unserer Kunden sowie von Instituten, die gemeinsam mit uns an Technologien und Produkten für die Zukunft arbeiten.

Vielen Dank für das Gespräch.



Maurits van Tol (links im Bild) wurde in den Niederlanden geboren und lebt nun in Linz. Er hat in den Niederlanden, Großbritannien und den USA studiert und 1993 seinen PhD in Chemie abgeschlossen. Maurits van Tol war bereits viele Jahre in den Bereichen Forschung und Entwicklung, Innovation, Unternehmensentwicklung, Business Management und Marketing tätig, bevor er 2012 als Vice President Innovation and Technology zu Borealis kam.

Der gebürtige Deutsche **Jochen Berrens** (rechts im Bild) war nach seinem Maschinenbau-Studium an der FH Karlsruhe und der University of Bath zunächst bei einem Automobilhersteller, danach lange Zeit bei einem Chemiekonzern tätig. Seit 2009 ist Jochen Berrens als Director InnoTech Operational Support & Innovation Headquarters Linz bei Borealis und leitet in dieser Funktion den operativen Teil der Forschung und das Innovationszentrum von Borealis in Linz.

„Die Kunststoffwirtschaft wird zur Gruppe der Gewinner zählen“

Univ.-Prof. DI Dr. mont. Reinhold W. Lang über Kunststoffe und Sustainable Development

INFORMER im Gespräch mit Dr. Reinhold W. Lang, Vorstand des renommierten Instituts für Polymerwerkstoffe und Prüfung (IPMT) der Johannes Kepler Universität Linz, über nachhaltige Polymertechnologien und Kunststoff-Innovationen.

Kunststoff und Nachhaltigkeit – Wie korrelieren die beiden gegensätzlich anmutenden Themen?

Die effizientere Nutzung von Rohstoffen und Energie in allen Stufen der Prozess- und Wertschöpfungskette bei integrierter Betrachtung zählt zum wichtigen Bestandteil aller künftigen Entwicklungen im Kunststoffsektor. Dies bezieht verbesserte Konzepte für Stoffkreisläufe und das Abfall-Management mit ein. Eine enge Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft spielt dafür eine immer wichtigere Rolle und wird auch als ein zentraler Faktor im Standortwettbewerb anerkannt.

Wie kann Kunststoff die Effizienz unseres Energieversorgungssystems optimieren?

Bei einer Gesamtlebenszyklusbetrachtung gehören Kunststoffe zu den energieeffizientesten Materialien überhaupt. Würden Kunststoffprodukte durch andere, nächstbeste Materialien (Metall, Glas, Holz, Papier usw.) ersetzt werden, wäre etwa 35 % mehr Energie erforderlich, einhergehend mit einer etwa 70 %igen Erhöhung des Ausstoßes an Treibhausgasen.

Die Kunststoff-Tüte aus dem Einzelhandel rückt damit in ein ganz neues Licht.

Ja und Nein. Die hohe Ressourceneffizienz



Im Science Park der JKU entwickelt Prof. Reinhold W. Lang effizientere Prüfverfahren für die Kunststofftechnik.

und die damit einhergehende Wirtschaftlichkeit von Kunststoffprodukten brachte die Wegwerf-Mentalität als negative Folgeerscheinung mit sich. Diese wird an der Anreicherung von Kunststoffabfällen in den Weltmeeren besonders drastisch sichtbar.

Derartigen Entwicklungen gilt es künftig sowohl durch neue ökonomische Anreizsysteme als auch durch rechtliche Verordnungen entsprechend gegenzusteuern.

Welchen Stellenwert hat Kunststoffrecycling?

Wenn man unter Kunststoffrecycling die werkstoffliche Wiederverwertung von Kunststoffabfällen versteht, nach meiner Einschätzung einen eher begrenzten.

Dies liegt daran, dass eine sinnvolle werkstoffliche Wiederverwertung von Nachnutzungs-Kunststoffabfällen aus energetisch-ökologischer, aber auch aus technologisch-

logistischer und ökonomischer Sicht mit etwa 30 % limitiert sein dürfte.

Welche Rolle spielen Kunststoffe bei Solar-energie und Photovoltaik?

In der Photovoltaik werden Polymerfolien für die Einkapselung und Rückabdeckung von PV-Modulen verwendet. Künftige Entwicklungen zielen auch auf die Kommerzialisierung von flexiblen Solarmodulen ab, bei denen sogar die Solarzelle selbst aus Polymerwerkstoffen besteht.

Die Rotorblätter der Windkraftanlagen sind schon heute ausschließlich in Polymercomposite-Leichtbauweise gefertigt. In der Solarthermie stehen wir – abgesehen von reinen Schwimmbadabsorbieren – vergleichsweise noch am Beginn der Entwicklungen.

Mit dem Forschungsprojekt „SolPol“ haben Sie an der JKU ein internationales Großprojekt an Land gezogen.

SolPol ist mit einem Gesamtbudget von etwa 14 Mio. € die weltweit größte kooperative Forschungsinitiative im Bereich Kunststoffe für die Solartechnik. Unser übergeordnetes Ziel ist die nachhaltige Stärkung der österreichischen Solar- und Kunststoffindustrien in diesem Wirtschaftssektor. Konkret könnte ein Ergebnis zum Beispiel ein Sonnenkollektorsystem in Vollkunststoffbauweise sein, das gleichzeitig leichter und wesentlich einfacher zu installieren ist als derzeitige Kollektorsysteme.

Biopolymere gelten als Rohstoffe der Zukunft – wohin werden die zukünftigen Trends im Bereich der Kunststoffe gehen?

In meiner Einschätzung gibt es aus „rohstofflicher“ Sicht drei große Entwicklungslinien: Die erste basiert auf Weiterentwicklungen mit existierenden fossilen Rohstoff- und Verfahrenstechnologien für noch leistungsfähigere multifunktionale Polymerwerkstoffe und -produkte.

Die zweite geht in Richtung einer veränderten Rohstoffbasis und ist eng mit der nach wie vor steigenden energetischen und stofflichen Nutzung fossiler Rohstoffe und deren limitierter Verfügbarkeit verknüpft – z.B. die Nutzung von eher „konzentriertem“ CO₂ aus technischen Prozessen bzw. von „diffusem“ atmosphärischem CO₂ als nahezu unerschöpflicher Kunststoff-Rohstoffquelle.

Die dritte Entwicklungslinie geht schließlich in Richtung regenerativer Rohstoffe und völlig neuartiger chemisch-technologischer Verfahren. Sie zielt auf die Nutzung bio- und gentechnologischer Verfahren sowohl bei der Herstellung von Ausgangsstoffen als auch bei den Folgesyntheseschritten zu Polymeren ab.



Wie ökologisch ist Kunststoff wirklich? – Prof. Reinhold W. Lang lieferte spannende Einsichten in dieses brisante Thema.

„Ergebnis könnten völlig neuartige, multifunktionale Werkstoffstrukturen von hohem Selbstorganisationsgrad sein.“

Das klingt nach der Basis für einen neuen Science-Fiction-Film!

Analog zu anderen historischen Technologiewenden sind auch für die anstehenden Transformationen des Energie- und Werkstoffsystems weitreichende und tiefgreifende Auswirkungen auf die Technologien und Strukturen in anderen Bereichen von Wirtschaft und Gesellschaft mit unvermeidbaren Systemkonflikten zu erwarten. Ich gehe jedoch davon aus, dass die Kunststoffwirtschaft in der Gesamtbilanz zur Gruppe der Gewinner dieser Transformationsprozesse zählen wird.



Univ.-Prof. DI Dr. mont. Reinhold W. Lang

Reinhold W. Lang studierte zunächst Kunststofftechnik an der Montanuniversität Leoben (A) und promovierte dann an der Lehigh University (USA) im Fachbereich Polymer Engineering and Science. Seine Forschungsschwerpunkte sind „Mechanik von Kunst- und Verbundwerkstoffen“ und „Polymerwerkstoffe für Technologien einer nachhaltigen Entwicklung“. Er ist Autor bzw. Co-Autor von über 200 Veröffentlichungen. Professor Lang hat in den letzten zwölf Jahren federführend ca. 60 Mio. € für die österreichische Kunststoffforschung akquiriert und koordiniert.

Anwendungsorientierte Kunststoffforschung in Oberösterreich

Die Transfercenter für Kunststofftechnik GmbH ist Partner für anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung in der Kunststofftechnik. Sie entwickelt neue Produkte und Technologien und bietet ein exzellentes Know-how auf den Gebieten der Material- und Compoundentwicklung, der Werkstoffcharakterisierung, der Prozesstechnik sowie der Struktur- und Prozesssimulation.

Durch das erfahrene Team von Technikern und Wissenschaftlern ist eine fundierte Unterstützung und Entwicklung entlang der gesamten Produktionskette von der Rezeptur über die Verarbeitung und Bauteilherstellung bis hin zum Recycling möglich. Kernaufgabe des TCKT ist der Technologietransfer im Bereich Kunststofftechnik, speziell für KMUs, mit folgenden Schwerpunktthemen:

Im Bereich der Material- und Compoundentwicklung werden Kunststoffe mit neuartigen Füll- und Verstärkungsstoffen, Additiven sowie Naturfasern veredelt und wird die optimale Zusammensetzung ermittelt. Die Prozesstechnik im Spritzguss und in der Extrusion wird auf die eingesetzten Materialien abgestimmt. Die Möglichkeiten umfassen das Schäumen von Thermoplasten, die Verarbeitung von naturfasergefüllten Thermoplasten und reaktive



Materialentwicklung ist eine der Kernkompetenzen des TCKT.



DI Gernot Schaffler, Geschäftsführer TCKT

Compoundierung. Als akkreditiertes Prüflabor im Bereich der mechanischen, thermischen und rheologischen Werkstoffcharakterisierung bietet das TCKT die Möglichkeit, neue Materialien und Bauteile umfassend zu testen.

Im Bereich Composites und Leichtbau beschäftigt es sich mit der Weiterentwicklung und Optimierung verschiedener Verarbeitungsverfahren von Faserverbundkunststoffen, wie Handlaminieren, Prepreg-Verarbeitung, Infusions-, Injektions- und Autoklavtechnologie sowie dem Aufbau notwendiger Materialdatenbanken. Die Struktur- und Prozesssimulation ermöglicht die Optimierung von Spritzgießprozessen, die thermische Auslegung von Werkzeugen und strukturmechanische Berechnungen an Bauteilen.

Einige der aktuellen Forschungsthemen:

Biopolymere und naturfaserverstärkte Kunststoffe, im speziellen Wood Plastic Composites (WPC), werden am TCKT bereits seit 2002 erforscht. Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Rezepturentwicklung für ausgewählte Eigenschaften und die Erarbeitung von Verbesserungspotenzial für die Verarbeitungsprozesse Extrusion und Spritzguss. In einem weiteren laufenden Projekt am TCKT werden neue Methoden für das Recycling von gemischten Kunststofffraktionen erarbeitet. In diesem Zusammenhang werden die Grenzflächen in den polymeren Werkstoffverbunden untersucht, um so das Werkstoffverhalten zu optimieren.

Tel.: +43 7242 2088-1000
office@tckt.at
www.tckt.at



IT IM FOKUS



PROBLEME IN KOMPLEXEN IT-INFRASTRUKTUREN SEHEN, VERSTEHEN UND VORHERSAGEN

Experten der RISC Software GmbH, des Instituts für Computergrafik der JKU Linz, der Mowis GmbH sowie der KT-NET Communications GmbH arbeiten derzeit an der visuellen Analyse von Zusammenhängen und Abhängigkeiten in Netzwerk- und Anwendungsinfrastrukturen, damit die Überwachung komplexer, virtualisierter und verteilter Systeme überschaubar wird. Dies soll innerhalb von drei Jahren mit Techniken aus den Bereichen Visual Analytics, Data Mining und Dynamic Network Analysis ermöglicht werden.

iRated®: Weltneuheit von mailworx

iRated® ist die brandneue künstliche Intelligenz und nächste Generation im E-Mail-Marketing von mailworx. Diese Weltneuheit, die kein anderes Newsletter-System beherrscht, optimiert den Erfolg von Aussendungen, ohne dass der Versender selbst etwas dafür tun muss.

„Das Prinzip von iRated® ist einfach: Jeder Newsletter-Empfänger erwartet sich heute interessanten Content. Aber unterschiedliche Empfänger haben unterschiedliche Interessen. iRated® zeigt jedem Leser genau jenen Inhalt des Newsletters zuerst an, der genau seinen Interessen entspricht“, sagt Bernhard Wurm, Leiter der mailworx Entwicklung. Das Ergebnis sind höhere Klickraten, eine bessere Werbewirkung, maximales Interesse an den Themen, mehr Umsatz durch die intelligente Reihung von Produkten und ein definitiver Wettbewerbsvorteil.



Das mailworx Team setzt mit iRated® einen neuen Meilenstein im E-Mail-Marketing. Team mailworx mit Thomas Schauer, Eduard Krackowizer, Bernhard Wurm v.l.n.r.

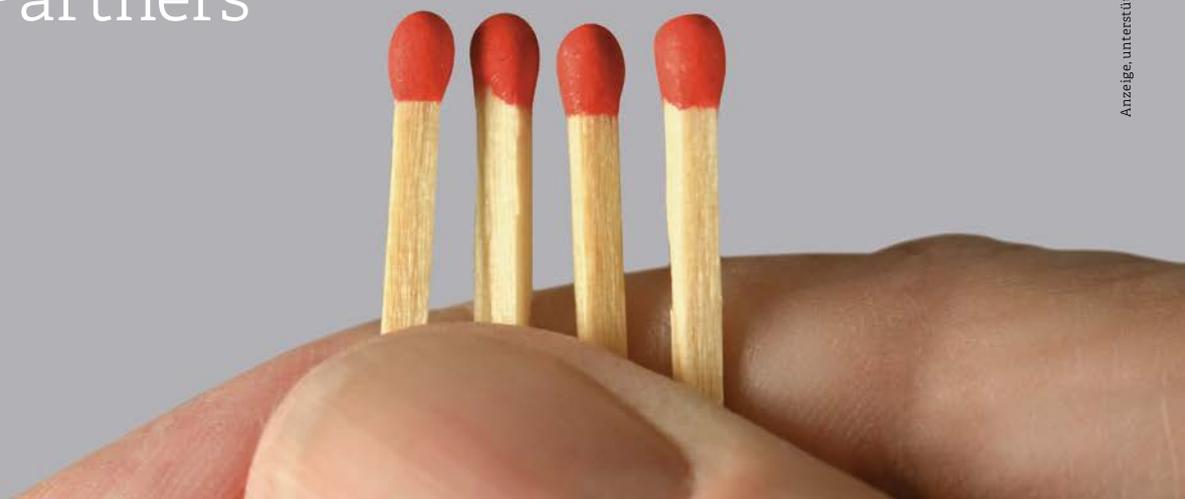
iRated® ist eine Technologie, die selbst lernt und ohne den Einfluss des Absenders die Interessen des Lesers kennt. Damit wird das Optimum für Newsletter und den Markterfolg des aussendenden Unternehmens herausgeholt. Detaillierte Informationen zur iRated® Technology gibt es unter www.mailworx.info/informer.

Tel.: +43 50 1212-200
 eduard.krackowizer@mailworx.info
www.mailworx.info/informer



Anzeige, unterstützt durch TECHCENTER LINZ

Die Wahl des richtigen ERP-Partners



Benötigt ein großes Unternehmen auch einen großen Softwareanbieter? – Die Erfahrung lehrt uns, dass das nicht immer der Fall sein muss. In den letzten zwei Jahren geht die Entwicklung klar in die Richtung, dass immer mehr Konzerne auf die Lösungen eines kleineren Anbieters zählen.

Viele Unternehmen, die auf der Suche nach einer neuen ERP-Software sind, wollen auch ihre internen Prozesse optimieren. Die Nachfrage für eine Standardsoftware, die vorgefertigte Prozesse bietet, ist groß. Sie bietet schnelle Einführungszeiten und verspricht keine weiteren Kosten für Anpassungen. Doch genau hier beginnt meistens das Problem: Macht es wirklich Sinn, im Zuge einer ERP-Einführung noch zusätzlich das gesamte Unternehmen auf neue Prozesse umzustellen?

Gerade in größeren Unternehmen hat jede Abteilung seinen eigenen Workflow gefunden und eingelebt. Es wäre deshalb effizienter, die bereits existierenden Prozesse in der neuen Software abzubilden und gegebenenfalls zu optimieren. Viele Prozesse haben sich nicht umsonst in eine gewisse Richtung entwickelt und gehören nur adaptiert, um effizient zu funktionieren.

Zehn Tipps für die Auswahl:

- > Referenzprojekten aus der eigenen Branche suchen.
- > Empfehlungen von Partnerfirmen einholen.
- > Vor Beginn der Suche klare Ziele definieren.
- > Flexibilität und Engagement der Anbieter beachten.
- > Neuen Ansätzen offen begegnen.
- > Das Know-how des Anbieters hinterfragen.
- > Die bedarfsweise Skalierbarkeit der Software abklären.
- > Prüfen der Kommunikationsqualität mit dem Anbieter.
- > Die reibungslose Betreuung nach der Einführung sicherstellen.
- > Umso mehr Gedanken man sich vor der Einführung macht, umso problemloser funktioniert diese.

Wir glauben, dass eine möglichst flexible Software, die viele Prozesse eines Unternehmens verbindet, am meisten Potenzial hat, die Unternehmensprozesse zu optimieren.

Die Frage nach dem richtigen Anbieter kann jedoch nicht pauschal beantwortet werden. Wer sich Empfehlungen aus dem Umfeld holt und sich nicht von großen Namen blenden lässt, ist jedenfalls gut beraten. Am besten ist es, sich vorab möglichst viele Lösungen anzusehen. Man sollte sich vor der Auswahl genau überlegen, was man mit der Einführung der ERP-Lösung erreichen will, und seine Ziele klar definieren. Auch wenn diese Ziele während der Einführung variiert und verfeinert werden, sind sie ein guter Anhaltspunkt bei der Suche. Fragen Sie den Anbieter auch, ob Sie die Software vorab bei einem Referenzkunden besichtigen dürfen.



Schlussendlich ist klar, dass Sympathie immer einen Einfluss auf die Kaufentscheidung hat. Es haben immer Menschen miteinander zu tun. Wenn Sie also Vertrauen zu jemandem gefasst haben, wird das sicher die Kaufentscheidung beeinflussen.

Tel.: +43 732 99 70 49-0
office@axavia.com
www.axavia.com

AXAVIA
manage your process

PROLOGICS zählt zu den führenden BPM-Anbietern

Das Fraunhofer IESE in Kaiserslautern gehört zu den weltweit führenden Forschungseinrichtungen auf dem Gebiet der Software- und Systementwicklungsmethoden. Aufgrund der stetig wachsenden Nachfrage wurde 2013 eine



Studie – BPM Suites 2013: Fraunhofer IESE (Dr. Sebastian Adam, Norman Riegel, Thomas Jeswein, Matthias Koch), SP Consulting GmbH (Selcuk Imal)

breit angelegte Marktanalyse zum Thema „BPM SUITES“ durchgeführt. Neben dem österreichischen Hersteller PROLOGICS wurden weitere internationale BPM-Softwareanbieter zur Teilnahme an der Studie eingeladen.

Das Ergebnis überzeugt: PROLOGICS schaffte es mit der FireStart BPM Suite unter die Top 3 Anbieter und stellt seine Technologieführerschaft eindrucksvoll unter Beweis.

„Wir haben in allen Kategorien überdurchschnittlich gut abgeschnitten und konnten uns auf Anhieb gegen Branchenriesen wie SAP oder Adobe durchsetzen. In Anbetracht unserer Unternehmensgröße ist das schon ein respektables Ergebnis und eine großartige Leistung des gesamten Teams“, so Robert Hutter, Geschäftsführer von PROLOGICS.

Die gesamte Studie steht kostenfrei unter www.prologics.at zum Download bereit.

Tel.: +43 732 9015-6400
office@prologics.at
www.prologics.at

PROLOGICS[®]
BUSINESS IN MOTION

Anzeige, unterstützt durch TECHCENTER Linz



Die Phantasie ist ein ewiger Frühling

Gemeinsam mit unseren Kunden, Partnern und Freunden freuen wir uns auf einen energiegeladenen und nach Friedrich von Schiller ewigen Frühling, der unsere Phantasien beflügeln wird. Mit viel Elan und Tatendrang setzt das Team von client4u auch 2014 auf neue Projekte, herausfordernde Aufgaben und erfüllte Kundenwünsche.

Herzlichst, Ihr hochmotiviertes SAP Implementierungsteam von client4u.
client4u IT-Consulting GmbH, Hafensstraße 47-51, 4020 Linz, www.client4u.cc

client4u[®]
partner for new solutions

Wirtschaftliche Vernetzung

Sie besitzen ein Fahrzeug. – Betreiben Sie deshalb eine eigene Tankstelle? Sie überlegen bestimmt auch, eine kleine Raffinerie für Ihr Heizöl zu bauen. Nein, nicht? Zum Glück gibt es Unternehmen wie die Kreuzmayr GmbH in Eferding. Die Mineralölgruppe betreibt ein breites Tankstellennetz, das bis in den hohen Norden Deutschlands reicht und damit den privaten Erdölbohrturm im Schrebergarten erspart. Und weil Kreuzmayr sich lieber auf seine Kompetenz im Treibstoff- und Heizölsektor verlässt, legte er die virtuelle Server- und Clientinfrastruktur für seine IT vertrauensvoll in die Hände von ITandTEL.

Die virtuellen Rechenzentren und sämtliche Desktops im In- und Ausland werden mit VMware verwaltet und via redundanter Infrastruktur im Rechenzentrum von ITandTEL betrieben. Das bringt Kreuzmayr maximale Standort-Unabhängigkeit, während alle Daten absolut ausfallsicher verwahrt sind. Als Teilbereich der E-Werk Wels AG betreibt ITandTEL seine Rechenzentren in Form von Shared Services allesamt in Österreich.

Der Vorteil dieser Shared-Infrastruktur besteht darin, dass der Kunde von Beginn an auf die Dienste und Produkte zugreifen kann. Wer seine Infrastruktur selbst betreibt, kann dies kaum bewerkstelligen. Das würde nämlich zweier unterschiedlicher Stromversorgungen, einem Notstromdieselaggregat, einer Brandfrüherkennungsanlage, unterschiedlicher Hardware-Hersteller und Datensicherung an entfernten Standorten bedürfen. Da verhält es sich schon fast wie mit privaten Tankstellen.

„Konzentrieren Sie sich auch auf Ihr Kerngeschäft und überlassen Sie ITandTEL das ihre: optimale IT-Infrastruktur und erstklassigen Kundenservice.“

Über ITandTEL

Unternehmensstruktur:

	Eine Marke der E-Werk Wels AG
Gründung:	1995
Firmensitz:	Wels
Mitarbeiter:	55
Business Units:	Arbeitsplatzlösungen Cloud Technologien Internet und Datenleitungen Rechenzentren Web-Programmierung

Bestens gesicherte Rechenzentren, mehrfache Datenanbindungen und die redundante Hardware an unterschiedlichen Standorten, verbunden mit komplexer Virtualisierungs-Software, machen fast alle IT-Wünsche wahr. 24h-Verfügbarkeit und Skalierbarkeit runden die Dienste und Services zu einem perfekten IT-Dienstleistungsportfolio ab.

„Viele IT-Anbieter kommen und gehen. Wir sind ein Fels in der Brandung, wenn man so will. Uns wird es auch in 20 Jahren noch geben, denn hinter uns steht ein zuverlässiger Energiekonzern.“



Thomas Stoyer, MBA ist Kundenberater bei ITandTEL.



Tel.: +43 7242 9396-7100
info@itandtel.at
www.itandtel.at





Walter Burgstaller
 Experte für Geschäfts-
 prozesse im Maschinen-
 und Anlagenbau

Anlagenbau-Prozessoptimierung

Haben Sie Ihre Dokumente im Griff?

Ein einzigartiges Merkmal im Anlagenbau ist sicher die extreme Flut an Dokumenten. Vom Engineering bis zur Inbetriebnahme entsteht ein schier unüberschaubarer Berg an Dateien. Mit einer Vielzahl an Revisionen und komplexen Freigabeprozessen, welche auch über Unternehmensgrenzen hinausgehen, ist deren Verwaltung eine echte Herausforderung.

Insbesondere bei Großprojekten brauchen Unternehmen Werkzeuge, mit denen diese Herausforderungen gemeistert werden können. Dokumente vom Kunden sollen leicht eingepflegt werden können und auch die eigenen Softwareprodukte müssen in das DMS integriert werden. Natürlich sind Richtlinien wie KKS, AKS, DCC usw. zu berücksichtigen. Perfekt sind ein Freigabeprozess und die Verwaltung von Revisionen und Versionen, um das Änderungschaos unter Kontrolle zu haben. Automatisiert generierte Transmittals, Prüfzeugnisverwaltung oder Zertifikatstempelungen sowie eine effiziente, möglichst integrierte Kommunikation mit Kunden und Lieferanten via Web-Portal oder E-Mail sind natürlich Basisanforderungen.

In der Praxis wird immer noch versucht, kostengünstig mit unendlich langen Excel-Listen auszukommen. Die Folgekosten einer falschen Zeichnungsrevision in der Fertigung werden einfach ignoriert. Wie lange wollen Unternehmer noch warten, bevor sie ihre Dokumente mit modernen DMS-Lösungen in den Griff bekommen?

Tel.: +43 732 99 70 49-0
 office@axavia.com
 www.axavia.com

AXAVIA
 manage your process

Optimierte Kommunikationsprozesse durch „PLM as a Service“

Um industrielle Prozesse in der Produktion, dem Engineering sowie im Product-Lifecycle-Management (PLM) grundlegend zu verbessern, müssen sich auch Engineering Arbeitsplatzkonzepte dem Zeitalter der Industrie 4.0 anpassen.

Aufgrund von Technologiesprüngen hinsichtlich der Performance ist es seit geraumer Zeit möglich, CAD-Anwendungen und PDM-Systeme leistungsfähig über das Internet überall und mit unterschiedlichsten Endgeräten zu benutzen. Durch „CAx as a Service“ wird PLM dynamisch, flexibel, transparent und ermöglicht optimale Entscheidungen. Das Ergebnis sind enorme Kosten- und Zeitvorteile im Produktentstehungsprozess. Die Virtualisierung von PLM-Prozessen, wie sie z.B. von der Infinites1st GmbH und der alvaronic AG angeboten werden, bietet zudem umfassende Projektmanagement-, Produktdatenmanagement- und Verwaltungsfunktionen sowie sichere Versionierungs-, Freigabe- und Datenaustausch-Prozesse.



Wolfgang Armbruster, Geschäftsführer Infinites1st GmbH,
 Aufsichtsrat alvaronic AG

Durch das On-Demand-Konzept kann jeder Anwender gleichermaßen seine CAx-Arbeitsplätze kurzfristig mieten, konfigurieren und individuell zusammenstellen – ohne teure Lizenzierungs-Gebühren und hochflexibel. Das sorgt nicht nur für volle unternehmerische Flexibilität, sondern auch für eine rasche Markteinführung.

Tel.: +43 732 24 96 00
 info@infinites1st.com
 www.infinites1st.com
 www.alvaronic.com

INFINITIES1ST
 plm solutions

Anzeige, unterstützt durch TECHCENTER LINZ

VERANSTALTUNGEN

VTÖ-Frühjahresexkursion „Aspern IQ & HappyLab“

20.03.2014

Die diesjährige VTÖ-Exkursion führt in das aktuell größte Stadterweiterungsgebiet Europas: in die Seestadt Aspern. Dort werden das Technologiezentrum aspern IQ, die Initiative Mingo Büros, das Technologietransferzentrum Research TUB und die aspern 3420 development AG vorgestellt werden. Am Nachmittag steht abschließend noch ein Besuch des HappyLab (erstes Fab Lab Österreichs) auf dem Programm.

Anmeldung und mehr Infos:

www.vto.at, office@vto.at

Verband der Technologiezentren Österreichs - VTÖ



Anzeige

Im vorliegenden Informer berichten wir über Innovationen und Entwicklungen aus folgenden oö. Technologiezentren:



**Herausgeber Informer
TECHCENTER Linz-Winterhafen**

DI Georg Spiesberger

Tel.: +43 732 9015-5400

office@techcenter.at

www.techcenter.at



TIC Technology & Innovation Center Steyr

Mag. Walter Ortner

Tel.: +43 7252 22 01 00

office@tic-steyr.at

www.tic-steyr.at



Technologiezentrum Braunau und Schärding

DI Herbert Ibinger

Tel.: +43 7722 673 50-0

braunau@techno-z.net

www.tzi.at

Tel.: +43 7712 4994-6011

schaerding@techno-z.net

www.tgz.at



Know-how an Ihrer Seite.

ITandTEL
Business IT-Lösungen

Unsere Lösungen für Ihren Erfolg. Wir sind Ihr Partner beim Thema Arbeitsplatzlösungen. Und bieten Ihnen maßgeschneiderte und leistungsfähige Telefonie- und IT-Lösungen für eine flexible Infrastruktur, basierend auf unseren erprobten Cloud Technologien. Damit werden Sie der Volatilität der Märkte in vollem Umfang gerecht. Setzen Sie auf Flexibilität!

www.itandtel.at

Eine Marke der E-Werk Wels AG.



Internet und Datenleitungen | Rechenzentren | Cloud Technologien | **Arbeitsplatzlösungen** | Web-Programmierung

INformer ■■■■

MAGAZIN FÜR FORSCHUNG, INNOVATION & TECHNOLOGIE AUS ÖÖ #40 03/2014

Postentgelt bar entrichtet

Österreichische Post AG / Firmenzeitung
12Z039203F
Verlagspostamt 4020 Linz

Impressum

Herausgeber: TECHCENTER Linz-Winterhafen Errichtungs- u. BetriebsgesmbH
4020 Linz, Hafendraße 47-51, Tel. +43 732 9015-5400

Redaktion, Layout & Producing: ARTGROUP ADVERTISING

Diese Zeitschrift berichtet in periodischen Abständen über Aktivitäten rund um die Technologiezentren in Oberösterreich sowie Forschung, Innovation und Technologie. Auflage: 24.000 Stk. (15.000 Stk. Print, 9.000 Stk. elektronisch)
Alle Angaben erfolgen trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr.